Laaspher Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 11. November 1908. 33. Jahrgang.

Die Mandatsniederlegung unseres Reichstags-Abgeordneten D. Stöcker.

Der Reichstagstags-Abgeordnete unseres Wahlkreises Wittgenstein-Siegen-Biedenkopf, Hofprediger D. Stöcker zeigt seine Mandats-Niederlegung mit folgendem Schreiben an den Abgeordneten Dr. Burckhardt an:

Lieber Herr Doktor!

Anbei übergebe ich Ihnen die Schrift zur Niederlegung meines Reichstagsmandates. Der Schritt wird mir schwer und schmerzlich. Aber mein Unwohlsein und die Gesundheit meiner Frau veranlassen mich dazu. Ich danke allen meinen Wählern noch einmal von ganzem Herzen für die treue, dauernde Mitarbeit. Es würde mir eine besondere Freude sein, wenn Herr Liz. Mumm an meiner Stelle gewählt werden könnte. Gott segne den ganzen Wahlkreis und schütze das Reich!

Adolf Stöcker.

Es hat wohl wenige Parlamentarier gegeben, die viele Jahre lang so sehr im Kampf der politischen Parteien und Meinungen gestanden, wie der frühere Hofprediger D. Stöcker, der nunmehr durch zunehmende Kränklichkeit gezwungen ist, nicht mehr parlamentarisch tätig sein zu können. Stöcker ist besonders durch seine agitatorische Tätigkeit und als Führer der antisemitischen Bewegung bekannt. 1878 gründete er die christlich-soziale Partei. 1896 erklärte er seinen Austritt aus der deutschkonservativen Partei sowie aus dem evangelisch-sozialen Kongreß. Stöcker ist Vorsitzender der Berliner Stadtmission und hat als solcher viel gutes bewirkt. Sozialpolitische und antijüdische Reden hat Stöcker in dem Buche „Christlich-Sozial" veröffentlicht. Sein Leben im reiferen Mannesalter ist Kampf, ein guter Kampf gewesen gegen die mannigfachen sittlichen Schäden unseres Volkes, auf die Stöcker mit Mannesmut zuerst hinwies, ein bedauerlicher Kampf aber, soweit es ein Rassenkampf war und den Parteien galt, die gleich ihm auf nationalem, christlichem und sozialem Boden standen. So kam es, daß ihm auf der einen Seite glühende Verehrer, zuverlässige Anhänger und treue Freunde, auf der andern erbitterte Gegner, starke Hasser und unversöhnliche Feinde erstanden. Und zuletzt ist es unser Wahlkreis gewesen, in dem diese scharfen, fast unversönlichen Gegensätze aufeinanderprallten und viele politische und persönliche Bitterkeiten auslösten, die jetzt noch nicht überwunden sind.

Seit 1881 gehörte Stöcker, mit Ausnahme der Legislaturperiode 1893—1898, dem Reichstage als Vertreter unseres Wahlkreises an, zuerst als Mitglied der konservativen Partei, dann, als sich die christlich-soziale Partei gebildet hatte, als deren Haupt und geistiger Führer. In dieser Zeit hat Stöcker, das muß man ihm ehrlich lassen, sein Bestes getan, seinem Wahlkreise, trotzdem ihm die innere Verbindung mit dessen Nährmutter, der Industrie, fehlte, zu nützen, denn auch während der fünf Jahre, die er dem Reichstage nicht angehörte, hatte er als Landtagsabgeordneter Gelegenheit, für seinen bisherigen Wahlkreis tätig sein zu können. Dieses Eintreten für unsere heimischen Interessen hat ihm auch mancher sonst politischer Gegner zu danken gewußt. Ja, es gibt in unserm Wahlkreis ernste Männer, die bei einer Reichstagswahl für Stöcker, bei einer Landtagswahl für den nationalliberalen Kandidaten offen auftraten und eine gütliche Teilung der beiden Mandate zwischen diesen Parteien ernstlich für möglich hielten und empfahlen.

Schon seit längerem ist Stöcker leidend gewesen. Der letzte Wahlkampf im Januar vorigen Jahres wurde bekanntlich ohne sein persönliches Eingreifen geführt, und wenn der im ersten Wahlgang Wiedergewählte auch noch fleißig, soweit es ihm sein Gesundheitszustand gestattete, an den Reichstagssitzungen teilnahm, so ist er doch nicht mehr rednerisch hervorgetreten. Da Stöcker in dem Schreiben, durch das er die Niederlegung des Mandats anzeigt, als seinen Nachfolger den Lizentiaten Reinhold Mumm empfiehlt, der für ihn den letzten Wahlkampf führte, so wird es sich jetzt zeigen, ob die Mehrheit der Wähler unseres Wahlkreises mit diesem Kandidaten einverstanden ist, der, das ist nicht zu leugnen, vorzüglich für sich vorgearbeitet hat. Jedenfalls stehen wir vor schweren Wahlkämpfen, denn die nationalliberale Partei, die in dem Bergrat Vogel einen geeigneten, der Industrie nahestehenden, aus Siegen gebürtigen Kandidaten aufgestellt hat, wird alle Mittel anwenden, alle Hebel in Bewegung setzen, um das heiß umstrittene Mandat zu gewinnen. Man darf wohl, ohne den Anspruch zu machen, Prophet zu sein, behaupten, daß, wenn der nationalliberalen Partei dieses mal der Sieg nicht gelingt, sie die Hoffnung auf Erfolg endgültig aufgeben kann, wie auch die Siegener Zeitung meint.

Wochenschau.

Rr. Die heutige Wochenschau kann nur und ausschließlich von Deutschland und den Wechselfällen der deutschen Politik handeln. Leider — möchte man sagen, wenns nicht gar so unpatriotisch klänge! Deutschland in der Welt voran — so hieß ja wohl die Formel, die vor ein paar Jahren ausgegeben wurde. Gewiß, das klingt sehr gut, und kein Deutscher wird etwas dagegen einzuwenden haben, daß von seinem Vaterlande in der übrigen Welt viel die Rede ist. Nur sollte dies immer so geschehen, daß man auch stolz darob sein könnte. In den letzten Tagen war es aber beim besten Willen nicht möglich, sich zur Höhe derartiger Gefühle aufzuschwingen!

Die Veröffentlichung des „Daily Telegraph", eine „kaiserliche Botschaft an das englische Volk," die die Briten nicht gewann, aber andere Nationen tief verletzte, und was das ungleich Schlimmere, eine Kluft aufdeckte, die inbezug auf sehr wichtige Fragen das Urteil des Deutschen Kaisers von dem seiner Getreuesten im deutschen Volke schied. Und dann der diesbezügliche Kanzlererlaß mit seiner Aufdeckung von Zuständen im Berliner Auswärtigen Amt, wie man sie für schlechterdings unmöglich gehalten hätte. Wenn ein genialer Künstler etwa oder auch ein behäbiger Rentner einen an ihn adressierten Brief nicht öffnet und liest, so ist das zwar liederlich, geht aber andere nichts an. Tut es ein Kaufmann, so ist's Schlamperei. Tut's ein Beamter, so ist's Vergehen im Amt. Und hier tritt ein Schriftstück, das eine Sammlung allerwichtigster Offenherzigkeiten enthält, wie sie unser impulsiver Kaiser einst — leider! — vor englischen Vertrauten seines Herzens hatte verlauten lassen, eine Reise an, wie der sagenumwobene Ahasver, der nirgends Rast noch Ruhe finden kann. Der Kanzler schickt das ungelesene Aktenstück zu Pontius, und dieser zu Pilatus, bis es endlich einem Manne in die Hände gerät, der es entweder nicht gelesen oder nicht verstanden hat, auf jeden Fall so leichtherzig war, die Freigabe zur Veröffentlichung für unbedenklich zu erklären. Wir wissen kaum, was für den im letzten Grunde für das alles allein verantwortlichen Reichskanzler demütigender sein mußte, ob der Entrüstungsschrei, der alsbald das deutsche Volk ohne jedes Ansehn der Partei durchzitterte, oder das schadenfrohe Hohengelächter, das von Paris über London und Petersburg bis Tokio den Feinden Deutschlands süßeste Wonne bereitete.

Und dadurch kam alsobald ein großes Unbehagen über das gesamte deutsche Volk; jedermann empfand die kaiserlichen Aeußerungen, sowohl im Hinblick auf unsere Beziehungen zu den anderen Mächten, wie auch auf die innerpolitische Entwickelung als einen herben Schlag, welcher der Hebung des Ansehens des deutschen Reiches nichts weniger als förderlich sein konnte. Jedermann bedauerte es auch, daß der Träger der Krone wieder einmal in den ruhigen Gang der Politik, für welchen doch der leitende Staatsmann die Verantwortung zu tragen hat, eingegriffen habe, in der besten Absicht zwar, aber mit dem entgegengesetzten Erfolge. Und dann kam die große Enthüllung der amtlichen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", und alle Welt war starr vor Staunen über das Bild, das da gezeigt ward. Wenn die Diage sich verhielten, wie die „Norddeutsche" mitteilte, dann durfte die Regierung sich nicht wundern, wenn man im Volke gründlich entrüstet war und zu verstehen gab, daß man das Vertrauen in die Geschäftsführung des Fürsten Bülow verloren habe.

Aber verhalten sich die Dinge wirklich genau nach dem Schema der amtlichen Aufklärung? Die Zweifel

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Entsetzlich! — — Hat sie sich selbst getötet?"

„Das ist kaum anzunehmen, da keine Waffe in ihrer Nähe gefunden wurde."

„Und niemand weiß, wer dieses beklagenswerte Mädchen ist?"

Behringer zögerte einen Augenblick. Sollte er jetzt, im Augenblick, da das Herz seiner Braut ohnehin von dem Unglück bewegt war, ihr die Wahrheit gestehen? — Diese Minute konnte über seine Zukunft entscheiden!

Ein harter Kampf wogte in ihm.

„Warum antwortest Du nicht, Hans-Jost?" drängte das aufmerksam werdende Mädchen.

Der Angeredete erinnerte sich in diesem Augenblick der Worte seines Freundes: „Nur die Wahrheit wird uns frei machen!" Sein Entschluß war gefaßt.

„Die so rasch vom Tode Ereilte ist mir bekannt."

„Dir . . .?"

Langsam lösten sich die Arme Juttas, die noch immer ihren Bräutigam wie schutzsuchend umschlossen hielten.

„Es ist dieselbe, die wir nachmittags auf der Friedenshöhe sahen."

„Oh, ich wußte es — ich wußte es, daß sich etwas zwischen uns drängt, ein schweres Unheil — ich wußte es!" klagte leise das Mädchen.

Und langsam schien in ihrem Innern eine Wandlung vor sich zu gehen.

Ihre zusammengesunkene Gestalt richtete sich, wie von einem stählernen Willen durchdrungen, in die Höhe. Das eben noch den Ausdruck der Fassungslosigkeit und inneren Unruhe tragende Gesicht wurde ernst, und die Lippen preßten sich herb aufeinander.

„Weiter, weiter!" sagte sie dann mit tonloser Stimme. „Du mußt mir alles sagen, was Du weißt, ich will alles wissen, hörst Du? — alles! Verschweige mir nichts!"

„Du sollst alles wissen, Jutta, alles! Kein Gedanke meines Herzens soll Dir verborgen bleiben! Und ich darf Dir alles sagen. — Was Du dann tun willst, das mag Dein Herz bestimmen!"

„Und die Ehre, Hans-Jost!" ergänzte das Mädchen mit bedeutungsvoller Betonung.

„Du wirst durch mich zu keinem Entschluß gedrängt werden, Jutta, ich wäre sonst Deiner nie wert gewesen."

Nach einer kurzen Weile des Schweigens, um seine Gedanken zu ordnen, berichtete Behringer alles, was ihn und die nun in Todesschlaf Ruhende betraf. Er verschwieg, seinem Vorsatz getreu, nichts. Und während er sprach, fühlte er die Wahrheit der Freundesmahnung. Immer freier wurde sein Herz, immer klarer und fester sein bisher entschußloser Wille. Es durchdrang ihn wie ein neues Leben, wie neue Kraft — nur eins war es, was ihn weich stimmte, was ihm weh tat: der Anblick seines Mädchens, dessen Antlitz nicht verbergen konnte, was in der Seele wogte.

Behringer war zu Ende und schwieg. Es war ihm, als ob er seinem Urteilsspruch entgegensähe.

„Du hast mir nie etwas von diesem Mädchen gesagt," wurde dann die Stimme Juttas laut.

„Warum sollte ich es tun? Alles lag hinter mir wie so manche Jugendtorheit — warum Deinen Frieden und unser Glück stören?"

„Ich habe stets nur Dich geliebt."

„Nennst Du die Wallung eines unerfahrenen jungen Mannes Liebe?"

„Aber sie, sie liebte Dich."

„Mit der Laune der Künstlerin."

„Woher weißt Du das?"

„Wir schieden ohne Vorwürfe, mit gegenseitigem Einverständnis, der Jugendtraum war eben zu Ende. Sie war meine Jugendgefährtin; das, was Du Liebe nennst, war eine Zuneigung halb kameradschaftlicher, halb brüderlicher Art . . . o, Jutta, was Liebe ist, das weiß ich erst, seit ich Dich besitze!"

Das junge Mädchen schüttelte wehmütig den Kopf.

„Und sie?"

„Nach ihren Briefen zu urteilen . . ., nichts führte sie her als Laune, Neugier, vielleicht, Anwandlungen von . . ."

„Und fand den Tod, als sie Dich suchte," unterbrach Jutta den Sprechenden. Dann strich sie mit ihrer weißen Hand über die Stirn.

„Sprechen wir jetzt nicht mehr von ihr, nicht von mir, Hans-Jost! Wir wollen von Dir sprechen. — Deine Schuldlosigkeit an dem entsetzlichen Vorkommnis steht also nicht außer allem Zweifel?"

„In den Augen des Gerichts so lange nicht, bis ich die Wahrheit meiner Behauptung nachgewiesen habe, daß meine Kugel ein anderes Ziel, den Rehbock, traf."

„Und wenn sich der Nachweis nicht führen läßt?"

„Ich weiß nicht, was der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt beschließen werden. Aber das fürchte ich alles nicht! Mein Gewissen ist rein! Ich beklage

daran mehren sich von Tag zu Tag. Man hat den Eindruck, Fürst Bülow habe das Auswärtige Amt preisgegeben, um den Schild über den Kaiser zu halten und die Person des Monarchen möglichst der Debatte und den unliebsamen Erörterungen zu entziehen. Das ist sehr schön und tapfer von dem Reichskanzler, aber an der Hauptsache ändert er damit nichts. Der Kaiser hat jene Aeußerungen, deren Inhalt von keiner Seite bestritten wird, getan, hat damit in die Politik seines Kanzlers eingegriffen, und dieser letztere hat erst in den Zeitungen von der ganzen Geschichte erfahren. Kein Wunder, wenn man im Auslande jetzt die deutsche Politik überhaupt angreift und sagt, daß auf einen Staat kein Verlaß sei, in welchem der unverantwortliche Träger der Krone in entscheidender Weise eingreifen kann, ohne daß der leitende Staatsmann etwas davon erfährt! Diesen Vorwurf müssen wir ruhig hinnehmen und können denjenigen, die so reden, leider nicht einmal Lügen strafen. Allerdings kann da eingewendet werden, der Reichskanzler hätte ja vor der Veröffentlichung des Kaiser-Interviews Kenntnis davon haben können, wenn die Geheimräte im Auswärtigen Amte ihre Pflicht voll getan hätten. In der Tat, die Herren in der Wilhelmstraße zu Berlin haben — die Richtigkeit der offiziellen Lesart vorausgesetzt — schwer gefehlt. Aber wie oft mag es schon in ähnlichen Fällen ähnlich ergangen sein, wie oft mögen die wichtigsten Akten, nur weil sie mit dem geheimnisvollen Zeichen „S. M.-Sachen" versehen waren, ungelesen von Hand zu Hand gewandert sein, weil die Herren Geheimräte der Meinung waren, daß gegen den Wunsch und Willen des Kaisers doch nichts auszurichten sei! Das ist es eben, das man als „persönliches Regiment" empfindet, und gegen dieses System, welches einer Gefühlspolitik Tür und Tor öffnet, jener Gefühlspolitik, welche dem deutschen Reiche schon manche Ungelegenheiten bereitet hat, wenden sich heute alle Parteien ohne Ausnahme, und sogar die strengsten Konservativen fordern, daß dies jetzt ein Ende haben müsse.

Ist es nicht eine verwunderliche Tatsache, daß eine Nation, welche in allen Zweigen des modernen Kulturlebens außerordentliches leistet, welche wirtschaftlich so rasch vorwärtsgekommen ist, wie kein zweites Volk in Europa, und militärisch auf der höchsten Höhe steht, in der internationalen Politik nicht mehr den Einfluß hat, der ihren Kräften entspricht? Die Gründe dieser Erscheinung treten gerade bei der jetzigen bedauerlichen Affäre deutlich genug zu Tage: der Respekt, den das Ausland vor uns hat, geht in die Brüche, weil wir eine Politik der Illusionen getrieben haben, deren Ereignisse uns zum Gespött der Andern machen. Da hilft nichts, uns mit schönen Redensarten zu berauschen, uns über leidige Tatsachen hinwegzutäuschen, in Festreden mit dem Glase in der Hand zu prahlen, daß uns das Ausland um dies und das, um den oder jenen beneide. Dergleichen Redensarten klingen so lange ganz schön und gut, als sie nicht durch die harte Wirklichkeit widerlegt werden, wie dies jetzt der Fall ist. Wir sind nicht so beneidenswert, als man uns weismachen will und unsere auswärtige Politik steht nicht auf so festen Füßen, wie zu wünschen wäre. Das können wir alle Tage sehn, in der Marokko-Angelegenheit und in unseren Beziehungen zu England, in der orientalischen Frage und in dem Verhältnis zu unsern Bundesgenossen. Ueberall kann man die Spuren einer bedenklichen Illusionspolitik erkennen. Ferner, die 500 Millionen neue Steuern, die das Reich braucht, vereint mit den 200 Millionen, die in Preußen gefordet werden, bedeuten selbst bei dem gegenwärtigen Zinsfuße ein Kapital von 17 bis 18 Milliarden! Noch niemals ist einer Nation in Friedenszeiten eine solche Steuerlast auf einmal aufgebürdet worden. Hätten wir einen großen Krieg verloren, müßten wir viele Milliarden Kriegsentschädigung zahlen und noch immensen Schaden im Lande gut machen, so könnte es uns kaum härter an den Geldbeutel gehen, als jetzt. Das ist zumteil die Folge einer Illusionspolitik, die nicht mit tatsächlich vorhandenen Größen rechnet! Trotz alledem sollen wir auch nicht einem einseitigen Pessimismus verfallen; noch sind wir imstande, die begangenen Fehler gut zu machen. Verzweifelt stünde die Sache nur, wenn wir im Irrtum verharrten. In den Reichsfinanzen, wie in der auswärtigen Politik neue Bahnen einzuschlagen, dazu soll der Reichstag der Regierung helfen. Das erwarten wir von unsern Volksvertretern, die es wissen können und wissen sollen, wie es im Volke aussieht. Das erwartet man im ganzen deutschen Reiche von den Debatten über die großen politischen Fragen, welche die nächste Woche im Reichstag bringen soll, und erwartet vor allen Dingen, daß man sich nicht wieder, wie so oft schon, mit lächelnd vorgetragenen höflichen Redensarten und Zitaten aus dem Büchmann abspeisen lassen wird! Der Reichstag muß seine Aufgabe darin erblicken, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß in Zukunft Eingriffe in die Politik des deutschen Reiches von der Art derjenigen unterbleiben, denen wir alles Ungemach verdanken! Das ist die nächste Pflicht des Reichstages, und man darf nur hoffen, daß er sich derselben gewachsen erweist. Eine schwere Zeit braucht Männer!

Zu allem Ueberflusse ist nun auch noch unser Verhältnis zu Frankreich in den letzten Tagen in ein Stadium getreten, daß man fast Befürchtungen um die Erhaltung des Friedens hätte hegen können. Grund: die leidige Marokko-Affäre, auch eine Errungenschaft der Illusionspolitik! Der Zwischenfall von Casablanca, der Streit um einige deutsche Deserteure der Fremdenlegion hat die latent all die Zeit über unzweifelhaft vorhandene Spannung auf sich konzentriert, und darum ist man auf beiden Seiten wohl etwas nervöser, als es der Sache nach eigentlich nötig wäre. Gewiß, es ist französischerseits ein Eingriff in deutsche Rechte erfolgt, indem man den deutschen Konsulatsbeamten in Casablanca arretieren wollte oder wirklich arretiert hat. Aber dieser Beamte hatte auch Unrecht getan; denn er wollte französischen Soldaten — denn das sind die Legionäre nun einmal — zur Desertion verhelfen. Also hat man auf beiden Seiten gefehlt, und wenn man sich gegenseitig entschuldigt, sollte die Sache beigelegt sein. Hoffentlich kommt diesem friedlich-freundschaftlich-korrekten Ausgang der Angelegenheit nichts mehr in die Quere. Und hoffentlich ist dies auch der letzte den Frieden bedrohende Zwischenfall, der aus dem marokkanischen Hexenkessel aufsteigt!

Ministerkrisis in Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Ministerpräsident Frhr. v. Beck hat am Sonnabend nachmittag dem Kaiser auf Grund des Beschlusses des Ministerrats die Demission des gesamten Kabinetts überreicht. Der Kaiser hat die Demission angenommen und das Ministerium bis auf weiteres mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Der Minister des Innern Freiherr von Bienerth wurde am Sonntag vormittag in Schönbrunn vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen und erhielt den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Was uns nicht gefällt.

Es geschieht auf dieser Welt — Vieles was uns nicht gefällt, — Namentlich die letzten Tage — Gaben Grund zu dieser Klage. — Unnütz nur die Zeit versäumt, — Wer von Weltenfrieden träumt, — Denn die Friedensbilder fliehen, — Stürme rauschen, Wolken ziehen! — — Auf dem Balkan ging es los, — Dort war nie die Eintracht groß, — Wo man raubend sich bereichert, — Liegt viel Zündstoff aufgespeichert, — Dieser ruft viel Unheil wach, — Dann und wann gibt's einen Krach. — Der hat 1000 Konsequenzen — Und verschiebt sogar die Grenzen! — — Manches, das uns nicht gefällt, — Macht sich breit auf dieser Welt, — Wenn die Völker sich entzweien, — Wenn die Störenfriede schreien; — Mancher kleine Gernegroß — Hat im Schreien sehr viel los, — Schlüge gern die Welt in Scherben, — Wie der Kronprinz aller Serben! — — Dieser Prinz besaß noch nie — Irgendwelche Sympathie, — Aber jetzt fand das brutale — Söhnchen sie mit einem Male, — Denn der Zar, Herr Nikolaus — Zeichnete den Kleinen aus, — Sprach im weisen Ton der Väter: — Kind sei still, — das andre später! — — Manches gibt es auf der Welt, — Das uns wirklich nicht gefällt, — Aber sehr muß uns empören, — Was wir von den Tschechen hören; — Diese ohne Unterlaß — Wüten fort im Deutschenhaß, — Ueberfallen, massakrieren — Deutsche, die in Prag studieren! — — Wenzelbrüder wüten wild — Und es ist ein widrig Bild, — Wie die aufgeregten Massen — Ihre Nachbarn tödlich hassen. — Hört nur, wie man tobt und schreit, — Es ist wirklich an der Zeit, — Mit den rüpelhaften Tschechen — Einmal kräftig deutsch zu sprechen. — Ja, es gibt auf dieser Welt — Vieles, das uns nicht gefällt. — Es entsteh'n von heut auf morgen — Neue Stürme, neue Sorgen. — Unserm Kanzler, vielgewandt, — Ward ein Manuskript gesandt. — Hätt' er dieses selbst gelesen, — Wäre alles gut gewesen, — Denn nun wird in Engeland — Nach Belieben es verwandt. — Deutschlands Feinde freun sich mächtig — Und die Welt fragt niederträchtig: — Bleibt Herr Bülow? — Wird er gehn?? — Aber eines wird bestehn: — Deutsche Treue, die uns weiter — Führt durch Sturm und Drang! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **(Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.)** Zu den Reformen, denen die Reichsgewerbevertretung unterworfen werden soll, gehört auch die Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Ob diese Aenderungen schon gleichzeitig mit der Gewerbeordnungsnovelle, die dem Reichstag jetzt vorliegt, vorgenommen werden kann, das werden die Verhandlungen im Reichstage ja zeigen. Just zur rechten Zeit erscheint nun eine Schrift des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes: „Das Recht auf den freien Sonntag im Handelsgewerbe." Diese Aufklärungsschrift des genannten Verbandes beschäftigt sich mit den landläufigen Einwendungen, die allenthalben gegen die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erhoben werden. Die Bedürfnisse der Bevölkerung im allgemeinen, die Landleute und die Arbeiter als Konsumenten, der Hausierhandel und der Fremdenverkehr usw. sind in dieser Schrift besprochen und gestützt auf viele Gutachten wird nachgewiesen, daß die Sonntagsruhe überall durchführbar ist. Es dürfte sich daher für alle Kaufleute, die irgend ein Interesse an der Sonntagsruhe haben, dringend empfehlen, den Inhalt dieser Schrift kennen zu lernen. Der Preis ist nur 30 Pf., wofür die Schrift von der Buchhandlung des D. H. V., Hamburg, Holstenwall 4 zu beziehen ist.

— **Von der Eisenbahn.** Eine praktische Neuerung hat die Eisenbahnverwaltung auf verschiedenen Strecken bei einzelnen Zügen eingeführt, die nach und nach auf alle Züge ausgedehnt wird. Seit kurzem sieht man nämlich bei Schnell- und Eilzügen, besonders unter den großen Speise- und Schlafwagen 3 Meter lange leichte Steigleitern angebracht, die den Zweck haben, bei Unfällen, Entgleisungen, Zusammenstößen den Passagieren zu ermöglichen, aus Wagen mit verklemmten Türen oder umgestürzten Waggons aus den Fenstern steigen zu können.

— **Simmersbach,** 9. Nov. Auf schreckliche Weise verunglückte auf dem Bahnhofe in Barmen der 24 jährige Postbote Karl Geil von hier. Mit der Beförderung von Paketen zur Bahn beschäftigt, wurde er auf bis jetzt noch unaufgeklärter Weise von einer Schnellzugslokomotive erfaßt und zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Teilnahme der ganzen Gemeinde an dem tieftraurigen Unglücksfall, dem dieser brave Jüngling zum Opfer fiel, ist hier eine allgemeine.

— **Siegen,** 9. Nov. Hier macht sich bereits infolge der anhaltenden Trockenheit ein derartiger Wassermangel bemerkbar, daß die Behörde sich veranlaßt sieht, die Bürgerschaft aufzufordern, den Wasserverbrauch auf das äußerste Maß einzuschränken.

— **Frankenberg,** 10. Nov. Am Freitag fand die bautechnische Abnahme der Eisenbahn-Neubaustrecke Frankenberg—Winterberg statt. An derselben nahmen teil: der Eisenbahndirektions-Präsident Martini

---

nur Dein Schicksal, ich beklage mich, daß ich Dich nicht bewahren kann vor den bösen, hämischen Zungen — o, dazu verdammt zu sein, ohnmächtig Zeuge sein zu müssen von allem, was Dir bevorsteht, Jutta, das, das ist es ..."

Das Mädchen erhob abwehrend die Hand.

„Um mich sorge Dich nicht."

Dann schwieg sie wieder, und Behringers Unruhe und Bewegung wuchs fast bis zur Unerträglichkeit.

Er ergriff die Hand seiner Braut.

„Sprich, Jutta, nur das eine," drängte er, „zürnst Du mir? Hab' ich Deine Liebe und Dein Vertrauen verloren?"

Einen Augenblick ließ sie ihre Hand in der seinen und ein qualvoller Blick suchte sein Auge.

Dann entzog sie ihm langsam die Hand wieder.

„In mir ist alles weh und wund; ich fühle jetzt nur das eine, daß Deine Ehre bedroht ist und daß Du für Deine Ehre zu kämpfen hast, Hans-Jost! Und bei diesem Kampfe und so lange dieser Kampf währt — darüber bin ich nicht im Zweifel — gehöre ich an Deine Seite. Denn, Hans, ich, ich glaube Dir!"

„Jutta!"

Er wollte sich ihr zu Füßen werfen. Aber sie wehrte ihm.

„Nimm nicht mehr, als ich Dir bieten kann, und nun komm, laß uns zur Mutter gehen und zu Deinem Freunde, sein Rat wird uns unentbehrlich sein . . . nicht wahr, auch er ist überzeugt, daß Du — daß —"

Sie vollendete nicht, als versage ihr die Zunge den Dienst.

„Seine subjektive Meinung ist die, daß ich an dem Unglück unbeteiligt bin, wissentlich unbeteiligt bin."

„Was meint er damit?"

„Daß meine Kugel ihr nicht galt, sondern sich vielleicht verirrte."

„Wird das ausreichen, Dich vor gerichtlicher Untersuchung zu schützen?"

Behringer hob zweifelnd die Schultern.

„Es fehlt der objektive Nachweis. Doch der morgige Tag wird ihn bringen."

Seine Braut hatte sich inzwischen der Tür genähert.

Vergeblich wartete Behringer auf Gewährung eines letzten sichtbaren Beweises ihrer Zuneigung. Und er wollte nicht mehr nehmen, als ihm aus freiem Herzen geboten wurde.

Ernsten Antlitzes folgte er der Vorausschreitenden, die die Tür nach dem Korridor geöffnet hatte.

Rascher Hufschlag wurde auf der Rampe vor dem Schlosse laut und gleichzeitig kam den Gang herauf eiligen Schrittes ein Diener.

„Was gibt's?" fragte Behringer.

„Ich suche den Herrn Staatsanwalt. Suckow ist vorgeritten.

In diesem Augenblicke erschien Dr. Mylius bereits, einen Brief in der Hand, den er, noch im Gehen, in den Umschlag schob.

„Der reitende Bote hält vor dem Schlosse," meldete der Diener.

„Ich komme."

Als Mylius an Behringer und seiner Braut rasch vorüberschreiten wollte, trat Jutta an ihn heran; gleichzeitig bedeutete sie dem Diener, zu warten.

„Nach Erledigung Ihrer Amtsgeschäfte, Herr Staatsanwalt, muß ich darauf bestehen, auch an sich selbst zu denken!" Und zu dem Diener gewandt, fuhr sie fort: „Legen Sie im kleinen Eckſalon zwei Gedecke auf, die Herren werden dort speisen!"

„Verzeihung, gnädigstes Fräulein," nahm Mylius das Wort, „vorderhand darf ich für meinen Teil noch nicht daran denken. Ich will sofort ein Protokoll entwerfen — der Amtsvorsteher ist doch zur Hand?" bemerkte er zu dem wartenden Diener.

„Jawohl, der Herr Inspektor wartet in der Vorhalle."

„Gut! Behringer, wo kann ich wohl die schriftlichen Angelegenheiten bequem und ungestört erledigen?"

„Im Bibliothekzimmer findest Du alles Notwendige und wirst ungestört bleiben."

„Nochmals herzlichen Dank für Ihre Obsorge, meine Gnädige," sagte Mylius dann, „in etwa einer Stunde denke ich Zeit für anderes zu gewinnen. Freilich, eine unruhige Nacht wird es werden!"

Noch einen flüchtigen, aber forschenden Blick warf er auf das Paar, dann folgte er eilig dem Diener.

Vor dem Schlosse fand er den Boten.

Der Staatsanwalt übergab ihm drei Briefe, versah ihn mit mündlichen Weisungen und empfahl ihm höchste Eile.

Während der Bote die Briefe in die Kuriertasche schob, die er an einem Riemen trug, rollte ein Wagen vom Marstall heran, mit zwei jungen, kräftigen Pferden bespannt, die aufgeregt in das Gebiß schäumten, als sie in das helle Licht der Portallampen kamen.

Der Reiter hatte die Tasche verschlossen, und nach einem kurzen Worte, ob noch Befehle vorlägen, die der Staatsanwalt durch eine Handbewegung verneinte, sprengte er in die Nacht hinaus.

Jetzt trat Mylius an den Kutscher heran.

„Der Bote da vor Ihnen wird bereits den Herrn benachrichtigt haben, den Sie hier herausbringen sollen. Sie werden also schon erwartet werden. Hier die Adresse! Halten's die Pferde aus, ohne Aufenthalt in der Stadt?"

„Die Füchse, ja Herr!"

„Gut, dann los!"

Bald war der Wagen, schnell wie ein Schatten, in der Dunkelheit verschwunden.

Nun begab sich Mylius wieder ins Schloß zurück, gefolgt von dem Inspektor, um das ihm vorhin als geeignet bezeichnete Bibliothekszimmer aufzusuchen.

Er fand hier auf einem der Tische bereits Schreibzeug und Papier vor, eine große Lampe warf einen hellen Lichtschein über die Platte des Tisches.

(Fortsetzung folgt.)

aus Cassel, vier Reg.-Bauräte, zwei Eisenbahn-Betriebsinspektoren, ein Eisenbahn-Verkehrsinspektor, ein Eisenbahnbaumeister, der den Bau leitende Bauinspektor und ein Reg.-Assessor.

—* **Gladenbach**, 7. Novbr. Unsere im Frühjahr d. Js. neu gegründete Freiw. Feuerwehr, welcher zur Beschaffung der erforderlichen Ausrüstungen außer einigen Spenden von Feuerversicherungsanstalten und den von den Mitgliedern selbst aufgebrachten Mitteln keine Gelder zur Verfügung standen, um die Rechnungen, welche sich auf ca. 1400 Mark beliefen, begleichen zu können, wandte sich in ihrer Bedrängnis an die hiesige Einwohnerschaft und siehe da, es fanden sich viele, die in der richtigen Erkenntnis des Wertes einer eingeübten Wehr dem Verein ihre Unterstützung gewährten. Allen edlen Spendern an dieser Stelle, insbesondere aber dem Herrn Spinnereibesitzer W. Müller für seine hochherzige Spende unser wärmster Dank! — Um nun auch den Rest der Schuld tilgen zu können, beabsichtigt die Wehr demnächst einen öffentlichen Unterhaltungsabend zu veranstalten Die Proben dazu sind im Gange und findet am 14. d. Mts. eine Hauptprobe vor den Familien der Mitglieder statt. Bewährte Kräfte unter den Mitgliedern selbst haben es übernommen, den Abend zu einem recht genußreichen zu gestalten. Die Kosten für die Veranstaltung wurden sofort von einigen Mitgliedern aufgebracht, sodaß weder die Spenden noch die Kasse angegriffen zu werden brauchen. — Zur Beruhigung gewisser Leute, welche mit Vorliebe vor anderen Türen kehren, können wir aber verraten, daß der Ertrag der Sammlung nebst einem Zuschuß aus der Kasse sofort nach Eingang an den Lieferanten der neuen Röcke abgeliefert worden ist. Also nur keine künstliche Aufregung, die Wehr wird hoffentlich auch ohne die Unterstützung gewisser Kräfte blühen und gedeihen.

— Eine bedeutende Firma in **Nordhorn** erhielt eine Zuschrift aus Holland, in der es heißt: „Infolge der Unterredung des deutschen Kaisers mit dem repräsentativen Engländer verzichten wir auf weitere Waren aus Deutschland."

— **Donaueschingen**, 7. Nov. Um 1 Uhr 50 Min. traf das Zeppelinsche Luftschiff mit dem deutschen Kronprinzen an Bord über Donaueschingen ein und kreuzte über der Stadt. Um 3 Uhr 5 Min. traf der kaiserliche Sonderzug ein. Durch Schwenken mit Tüchern wurde der Kaiser vom Ballon aus begrüßt. Der Kaiser erwiderte die Grüße. Nachdem der Kaiser mit dem Fürsten Fürstenberg im Schloß angekommen war, nahm er auf der Terrasse Aufstellung. Der Kronprinz warf aus der vorderen Gondel des Luftschiffes einen Brief für den Kaiser herab. Mit sichtlichem Interesse verfolgte der Kaiser die Manöver des Luftschiffes, bis dieses wieder südöstlich in der Richtung auf den Bodensee davonfuhr. Es ist 5 Uhr 50 Minuten nach sechseinhalbstündiger glänzender Fahrt in Manzell glatt gelandet.

— **Die Erdbeben im Vogtlande** und den angrenzenden Gebieten dauern fast ununterbrochen fort. In mehreren Städten der Provinz Sachsen, so in Halle, Erfurt, Naumburg, Eisleben, Weißenfels, ferner in Gotha wurden heftige Erdstöße wahrgenommen, die so stark waren, daß die Einwohner aus dem Schlafe geschreckt wurden. In Dessau und dem Landstrich quer durch das Herzogtum Anhalt wurden heftige Erdstöße verspürt. In Dresden war ein Erdstoß so heftig, daß die Gegenstände in den Zimmern zitterten.

— **Paris**, 9. Nov. (Schweres Eisenbahnunglück.) Um 4 Uhr morgens entgleiste gestern der von Marseille nach Cette abgegangene Südbahnzug nächst Station Grisailles. Die Lokomotive blieb unversehrt, kaum aber hatte sie die Stelle passiert, als eine Schiene infolge Schraubenlockerung sich verschob. Drei Wagen wurden umgestürzt; von den Insassen holte man zehn Personen tot unter den Trümmern hervor. Die Zahl der Verwundeten, darunter Frauen und Kinder, beträgt über 40. Die ärztliche Hilfe kam spät und war nicht ausreichend. Das Wehklagen der Verwundeten, die des Nachts bei strenger Kälte unter freiem Himmel die Tragbahre erwarteten, war herzzerreißend. Die Toten waren meist Reservisten, die von den Uebungen heimkehrten. Deutsche befinden sich nach den bisherigen Feststellungen nicht unter den Opfern der Katastrophe. Minister Barthou begab sich an Ort und Stelle.

— **Amoy**, 6. Nov. Ein kleiner Dampfer, der mit 600 Passagieren von hier nach Tungkung unterwegs war, ist gesunken. 200 Passagiere sind ertrunken, jedoch kein Europäer.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 10. Nov. Eine ~~freudig begrüßte~~ Abwechselung bot der hiesige Schützenverein am verflossenen Samstag seinen Mitgliedern wieder durch die alljährlich um diese Zeit von demselben veranstaltete Winterfestlichkeit, in Militärkonzert und Ball bestehend. War auch der Besuch gegenüber den Vorjahren um ein weniges geringer, so konnte dies die bald vorherrschende muntere Stimmung nicht im geringsten beeinträchtigen. Darin aber war man sich jedenfalls bald einig, daß die konzertgebende Jägerkapelle, die hier schon sozusagen Heimatrechte erworben, wiederum ihr Bestes gegeben. Das ~~von Herrn Musikdirigenten Schonert~~ sorgfältig und mit kunstsinnigem Verständnis zusammengestellte Programm wurde jedem Geschmack gerecht und quittierte das dankbare Publikum jede Nummer, ~~ob Solo- oder Orchestervortrag,~~ mit lebhaftem Beifall. — Der diesjährige Schützenkönig, Herr ~~Kaufmann Otto Metz~~, brachte altem Brauche getreu in ansprechenden Worten bald nach Konzertbeginn das Kaiserhoch aus, während Herr Hauptmann Fischer durch eine stimmungsvolle, mit Humor gewürzte längere Ansprache allgemeine Heiterkeit auslöste. — Der sich an das Konzert anschließende Ball hielt dann noch die tanzlustige junge Welt bis in die frühen Morgenstunden in munterster Stimmung vereint.

-e. **Laasphe**, 12. Nov. Am Sonntag nachmittag fand im Saale des Herrn Koch hier ein Vortrag über Wettervorhersage statt. Herr Dr. Kummer aus Aachen, welcher vom Landwirtschaftlichen Verein für diesen Vortrag gewonnen war, entledigte sich seiner Aufgabe an der Hand von Lichtbildern in exakter Weise. Leider war der Vortrag nur mäßig besucht; es ist dies umsomehr zu bedauern, weil jeder Landwirt, Gewerbetreibende ꝛc. doch nur Nutzen aus solchen Vorträgen ziehen kann. Kein Mensch dürfte zu klug oder zu alt sein, um nichts mehr zu lernen. Auf den Vortrag selbst können wir seiner Ausführlichkeit wegen leider nicht näher eingehen.

* **Laasphe**, 10. Nov. In dem Befinden des, wie berichtet, durch einen Bullen schwerverletzten und in die Marburger Klinik geschafften Nachtwächters H. Kohlberger ist erfreulicher Weise eine fortschreitende Besserung zu konstatieren. Eine Lebensgefahr besteht nicht mehr, auch die anfängliche Besorgnis, daß ihm das durch den Stoß arg verletzte linke Bein amputiert werden müsse, an dessen Oberschenkel u. a. die Schlagader durchstoßen worden war, hat sich als unbegründet erwiesen. So wird denn Kohlberger, der bereits aufgegeben war, zur innigen Freude seiner Familie in einigen Wochen wieder zu derselben zurückkehren, wenn es auch ausgeschlossen ist, daß er seine Aemter je wieder wird übernehmen können.

* **Laasphe**, 10. Nov. Schon beinahe acht Wochen währt die gegenwärtige Trockenperiode und noch ist bei der seit Donnerstag voriger Woche eingetretenen Kälte ihr Ende nicht abzusehen. Das Thermometer erreichte vorgestern nacht mit 12 Grad Celsius seinen tiefsten Stand. Die Lahn, welche einen seit Menschengedenken zu dieser Jahreszeit nicht dagewesenen niederen Wasserstand hat, ist schon mit einer Eisdecke überzogen, auf welcher sich die Jugend mit Schlittschuhlaufen vergnügt. Aus verschienen Ortschaften unseres Kreises, wie Sassenhausen u. a. kommen bereits die Klagen über den eingetretenen Wassermangel. Da die Dorfbrunnen versagen, müssen die Bewohner das Wasser aus den Flußläufen zumteil weit herholen. Aeußerst verhängnisvoll droht die Trockenheit bei etwaigen Brandausbrüchen zu werden.

Erndtebrück, 9. Nov. Im Gasthof Bald hierselbst tagte gestern eine Versammlung der Vorstände der Feuerwehren des hiesigen Kreises. Dieselbe war einberufen von dem Herrn Branddirektor Klotz aus Weidenau und hatte zum Zweck, die Gründung eines Kreisverbandes der freiwilligen Feuerwehren des Kreises. Anwesend waren etwa 18 Vorstandsmitglieder aus den verschiedenen Vereinen. Nur Arfeld und Banse waren nicht vertreten. Die Gründung von Kreisverbänden ist durch einen Ministerialerlaß angeregt, um den Provinzialbehörden die Arbeit zu erleichtern und entspricht einem geschäftlichen Bedürfnis. Die gestrige Versammlung war einstimmig für die Gründung und beschloß, in 14 Tagen eine neue Versammlung in das Lokal des Herrn Gastwirt Achenbach in Berleburg einzuberufen, in welcher die Satzungen beraten und die erforderlichen Vorstandsmitglieder gewählt werden sollen.

Erndtebrück, 10. Nov. In den Nächten vom 6. auf den 7. und vom 7. auf den 8. November sank hier das Thermometer auf 12 Grad C. unter den Gefrierpunkt. Gestern früh hatten wir eine Kälte von 5 Grad. Demnach ist Aussicht auf Tauwetter vorhanden, was vor Eintritt des Winters dringend zu wünschen wäre.

Arbeitskalender

für den Obstbaubetrieb im Monat November.

1. Ich erinnere noch einmal an meine Ratschläge vom vorigen Monat: Reinigen der Bäume von Rindenschorf, Moos und Flechten, Kalk- oder Karbolineumanstrich der Stämme und starken Aeste, Vertilgung des Frostnachtspanners durch Anlegen von Leimringen und endlich, Pflanzen der Obstbäume!
2. Bei frostfreiem Wetter sind ältere Bäume auszulichten, d. h. sich reibende, sowie dürre und kranke Aeste, Wasserschosse und Ausläufer sind zu entfernen. (Die Wunden sind mit Teer zu streichen.)
3. Die Eier des Ringelspinners, der im Sommer so überaus großen Schaden anrichtet, sind abzusuchen, die Eierhaufen des Schwammspinners zu vernichten und die in den dürren Blättern in den Bäumen hängenden Nester des Goldafters herunter zu holen.
4. Bäume, welche leicht von Fusicladium befallen werden, sind jetzt mit „Bordelaiser Brühe" zu bespritzen.
5. Bei Birnbäumen, die steinige Birnen bringen, oder Apfelbäumen, die gelbes Laub und schlechten Wuchs zeigen, ist jetzt der Kreiswurzelschnitt mit Auffrischung der Erde und Düngung derselben anzuwenden.
6. Die Baumbänder müssen verlegt werden; auch sind dieselben auf ihre Haltbarkeit zu prüfen; denn die Herbststürme beginnen bald.
7. Die Obstaufbewahrungsräume reichlich lüften, niedrige Temperaturen halten und oft nachsehen, ob irgendwo ein Stück fault!

Lutherworte.

Zu Dr. Luthers Geburtstag, 10. November.

Schweig, leid, meid und vertrag,
Deine Not allein Gotte klag.
An Gott ja nicht verzag,
Dein Glück kommt alle Tag!

*

Es ist auf Erden kein besser List.
Denn wer seiner Zunge ein Meister ist.

*

Es ist mit Gottes Wort nicht zu scherzen,
Kannst du's heut noch nicht verstehn, nimms doch zu Herzen.

*

Viel wissen und wenig sagen,
Nicht antworten auf törichte Fragen.

*

Rede wenig und machs wahr,
Was du borgst, bezahle bar.

*

Musika ist das beste Labsal eines betrübten Menschen, dadurch das Herz wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird.

*

Laß einen jeden sein, wer er ist,
So bleibst du auch wohl, wer du bist.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. H. in F. Da Sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und als Gewerbetreibender nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, können Sie sich noch freiwillig bezw. selbst bei der Invaliden-Versicherung versichern. Dasselbe gilt für Werkmeister, Betriebsbeamte und sonstige Angestellte, sofern sie nicht über 40 Jahre alt sind und ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Versammlung

Sonntag den 15. November, nachmittags 2½ Uhr
im Saale des Gastwirts Bald zu Berleburg.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung für 1907.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Auszahlung der Gewinne der letzten Gesellschaftslotterie.
4. Wahl des stellvertretenden Verbands-Vorsitzenden.

Vollzähliges Erscheinen aller Delegierten wird bestimmt erwartet.

Berleburg, den 26. Oktober 1908.

Der Verbands-Vorsitzende:
Schröder.

Molkerei-Genossenschaft Erndtebrück.
E. G. m. u. H.

Bekanntmachung.

Unter den seitherigen Bedingungen finden Aufnahmen neuer Mitglieder nur noch bis Ende Februar 1909 statt.

Erndtebrück, den 9. November 1908.

Der Vorstand.

Paletots für Damen, Mädchen u. Kinder in schwarz und farbig,
Frauenkragen, Capes, Regenmäntel, Kostümröcke
treffen in Kürze in großer Auswahl u. ein offeriere zu sehr billigen Preisen.
Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber August Metz.

Ludwig Schröder, Laasphe
empfiehlt eine große Auswahl in
Pelzwaren, Hüten, Mützen, Regenschirmen,
alle Sorten
Handschuhe, Schlipse, Kravatten, Hosenträger,
Leinen-, Gummi- und Papier-Wäsche
in nur gediegener Ausführung zu bekannten billigen Preisen.
N. B. Alle einschlägigen **Reparaturen** werden prompt ausgeführt.

Staubtuchbehälter.


Grösse 19 x 14 x 11 ctm
Preis vorgez. Mk. 1.-
Brandmalerei & Kerbschnittartikel in reichhaltigster Auswahl bei:
Carl Schröder
Möbel-Handlung
Laasphe, Königstrasse.
Illustrierter Katalog zu Diensten.



Künstl. Zähne
Stiftzähne, Kronen,
Plombieren
in Gold, Silber, Email u. dgl.
Schmerzl. Zahnziehen.
Reparaturen schnell.
Schonendste Behandlung.
Solide Preise.
Biedenkopf. Marktplatz 13.
Martin Müller,
Dentist.

Konservatorisch gebildete
Klavierlehrerin,
tüchtige Pädagogin, erteilt gründlichen Unterricht, in und außer dem Hause.
Anmeldungen erbeten an
Frau Elfriede Lohmann,
Post Feudingen,
(Station Saßmannshausen.)

Frisch eingetroffen:
Prima Limburger Allg. Käse,
„ **Sahnen-Kümmelkäse,**
„ **Harzkäschen,**
„ **Salz- u. Tafelgurken,**
sowie feinste **frische Eier** bei
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Einen Posten
Bottich-Waschmaschinen
verkaufe ich zu **Mk. 25.—** per Stück.
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Liebling-
Seife aller Damen ist die allein **echte**
Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul.
Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint.**
Stück 50 Pfg. bei
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 11 Uhr unsere treue, fürsorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die

Wwe. Joh. Jost Schuppener

geb. **Löber**

im 69. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Puderbach, Weidenau, Siegen, Grevenbrück und Essen, den 9. November 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag den 15. November 1908, nachm. 2 Uhr** wird in **Banfe** im Lokale des Wirts Blecher eine Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins stattfinden.

In derselben wird Herr Zuchtinspektor Schraeder aus Münster einen Vortrag über **„Haltung und Fütterung des Zuchtbullen in Beziehung zur Vererbung"** halten.

Alle Mitglieder des Vereins und Freunde der Landwirtschaft werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Berleburg, den 27. Oktober 1908.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins:
Dr. Schröder.

Cigarren-Import

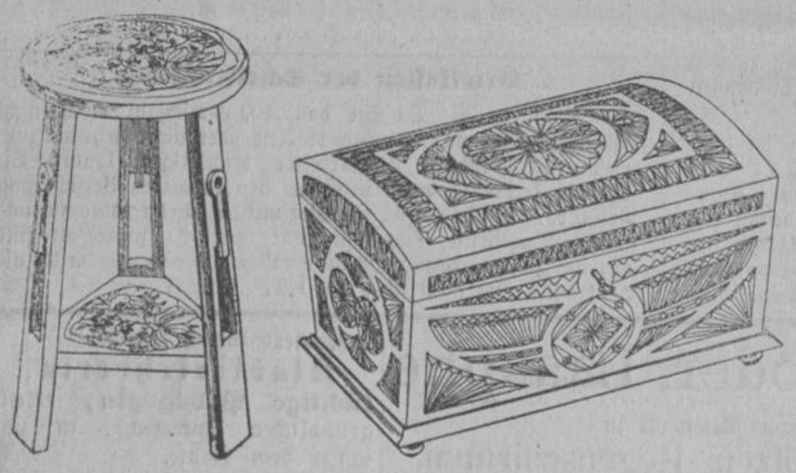
Paul Sarx, Siegen, Bahnhofstrasse.

Spezialmarken.

Hervorragend milde, würzige Qualitäten:

Serrano 7 Pfg.-Cig.
Prinz Heinrich 8 „
Grandeza 10 „

Bei 100 Stück Lieferung franko.
Bei 200 Stück und mehr 5 Proz. Rabatt und Lieferung franco.
Versand per Nachnahme.
Proben auf Wunsch gratis und franko.



Artikel für **Brandmalerei** und **Kerbschnitt**
empfiehlt
Laasphe. ***Friedrich Benfer.***
Illustrierter Katalog über 1000 Artikel gratis.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.
Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres ausscheidenden Stadtverordneten:

1. Metzgermeister Louis Mengel, gewählt von der I. Abteilung.
2. Buchbinder August Imgardt, „ „ „ II. „
3. Handelsmann Aron Präger, „ „ „ III. „

haben wir Termin auf
Sonnabend den 21. November d. J., von 9—11½ Uhr vorm.
in dem städtischen Sitzungssaale
anberaumt.

Die III. Abteilung wählt von 9 bis 10 Uhr vormittags,
„ II. „ „ „ 10 bis 11 „ „
„ I. „ „ „ 11 bis 11½ „ „

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht mit dem Bemerken, daß die Wahlberechtigten der 1. und 2. Abteilung noch besonders eingeladen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der 3. Abteilung.

Laasphe, den 4. November 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 915 Millionen M.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 480 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 234 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolize nach 2 Jahren.

Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Elektrische Strom-Spar-Lampen!

„Tantal"
„Osram"
„Wolfram"
„Zirkon"
sowie
Kohlenfaden-Lampen
von 5 Kerzen an empfiehlt billigst
Herm. Schröder, Laasphe
Klempnerei und Installation.

Torfstreu und Torfmull

offerieren billigst
Chr. Balzer Wwe. & Sohn, Wallau.

Zahn-Atelier von Minna Kraft,

Zahntechnikerin
Siegen, Kölnertor 10.
Schmerzloses Zahnziehen.
Künstliche Zähne von 3 Mk. an.
Plomben von 2 Mk. an.
Anfertigung in kurzer Zeit von morgens bis abends.
Gewissenhafte Bedienung.

Frisch eingetroffen:
Neue Braunschweiger
Gemüse-Konserven
in allen Dosen-Packungen, ferner
ff. Biswarkheringe, Bratheringe, ff. Rollmöpse mit Gurkeneinlage, **ff. Sardellen, Sardinen in Oel, ff. Sardinen** in Tomatensauce, **d. Frankfurter Würstchen,** 5 St. 70 P. **ff. Salz-, Essig- u. Senfgurken,** Mixed Pickles, **geräuch. Bücklinge, fetttriefenden Lachs** im Aufschnitt, fein im Geschmack und mild gesalzen, neue, schöne, große, gelbe **Zitronen,** sowie
neue Almeria-Weintrauben
empfiehlt billigst
Wittgensteiner Drogerie
Inhaber: **Max Hintz,** Laasphe.
Abt. Delikatessen.



Sarglager
— 13 Wallstaße 13. —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Oeffentliche politische
Versammlung
in Laaspherhütte am
Donnerstag den 12. Novbr. abends 8 Uhr
bei Frau Wirtin Gerhardt.
Vortrag des Herrn General-Sekretär Rüffer-Dillenburg über Mittelstand, Arbeiterstand und die politischen Parteien.
Diskussionszeit ¼ Stunde.
Jedermann hat Zutritt.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Samstag den 14. November, nachmittags 3 Uhr findet
Konferenz
in Erndtebrück (Wittgensteiner Hof) statt.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Nollkämper-Erndtebrück über das Thema: „Wie wirkt der mündliche Ausdruck Zucht des Geistes, und welches sind die häufigsten ihn betreffenden Fehler?"
2. Das Besoldungsgesetz.
3. Rechnungslage.
4. Vorstandswahl.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Große, goldgelbe, fette **Bauernkäse** mit Kümmel, 60 Stck. Mk. 3.—,
do. Harzer oder Mainzer, 100 Stck. von 2,30 Mk. an,
do. Thüringer Stangen- und Faustkäse, 50—66 St. 2,80 M.
Prima Limburger Käse, à Pfund 25 Pfg.
Aecht Emmenthaler Schweizerkäse, à Pfund Mk. 1.10.
Aecht Holl. Edamer Käse, à Pfund 90 Pfg.
Allerbeste Qualitäten!
Prompter Versandt gegen Nachnahme.
G. Bielefeld,
vorm. Aug. Burggraf,
Käsefabrik-Lager und Versandgeschäft für inn- und ausländische Käse,
Biedenkopf.
Telephon 53. — Gegründet 1853.

Empfehle
Phosphorsauren Kalk Marke A für Jungvieh, per Pfd. 15 Pf.
Phosphorsauren Kalk Marke B für Mastvieh, per Pfd. 25 Pf.
Freßpulver für Schweine, per Paket 50 Pf.
Auf Bestellungen von 10 Pfund an nach außerhalb franko.
Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die **Nachtwächterstelle** hierselbst, mit der auch die Stelle des städtischen **Bullenwärters** verbunden ist, soll sofort neu besetzt werden.

Gesamt-Jahresgehalt 1100 Mk.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bis zum **20. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten melden.

Laasphe, den 7. Novbr. 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zum Neubau einer Leichenhalle für den neuen Friedhof am Lehrberg, bestehend in Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Schreiner-, Schmiede- und Anstreicherarbeiten, sollen im Wege der Submission öffentlich vergeben werden.

Verschlossene Angebote werden bis zum **14. November cr.** entgegengenommen. Kostenanschlag nebst Zeichnung liegt auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, den 5. November 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Bekanntmachung.

Der Flur in der Dienstwohnung des Bürgermeisters soll neu gedielt werden.

Angebote werden bis zum **11. d. Mts.** entgegen genommen.

Laasphe, den 6. November 1908.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist vom 5. bis einschl. den 14. d. Mts. geschlossen.

Die Steuern werden daher am **16. d. Mts.** erhoben.

Der Bürgermeister.

Laasphe, den 28. Oktober 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Eine gebrauchte
Fruchtreinigungsmaschine
verkauft
J. Vollmar, Laasphe.

Eine gute Singer-Nähmaschine u. 1 Waschmangel billig zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Eine Ente zugelaufen.
Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang zu nehmen bei
Aug. Menn, Feudingen.

Junges Mädchen

aus guter Familie, das die feine Küche gründlich erlernen will, zum baldigen Eintritt gesucht. Bedingung ist: Ein Jahr Lehrzeit ohne gegenseitige Vergütung.
Richard Leukroth,
Hotel Pfeiffer,
Marburg.

Ein Schlossergeselle

für sofort gesucht.
L. Hartnack, Schlossermeister,
Laasphe.

In bürgerlichem Hause in Laasphe können junge Leute **Kost** und **Logis** erhalten. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Stamm Hühner
(6 Hühner und 1 Hahn), gute Eierleger, sind preiswert abzugeben. Von wem? sagt die Exped.

Oefen u. Herde

Kesselofen mit inoxydiertem, emailliertem und kupfernem Kessel, **Stallfenster** sowie sämtliche **Gußwaren** liefert zu Hüttenpreisen
W. Schröder,
Laasphe.

Mittwoch, 11. November
abends 8½ Uhr: Bibelstunde in der 2. Klasse: P. Stein.